

Evangelium am Fest des heiligen Märtyrers Georg
+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 15, 1-8

In jener Zeit
sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Ich bin der wahre Weinstock,
 und mein Vater ist der Winzer.
Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt,
 schneidet er ab,
und jede Rebe, die Frucht bringt,
 reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.
Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe.
Bleibt in mir,
 dann bleibe ich in euch.
Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann,
 sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt,
 so könnt auch ihr keine Frucht bringen,
 wenn ihr nicht in mir bleibt.
Ich bin der Weinstock,
 ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe,
 der bringt reiche Frucht;
denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.,
Wer nicht in mir bleibt,
 wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt.
Man sammelt die Reben,
 wirft sie ins Feuer,
 und sie verbrennen.
Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben,
 dann bittet um alles, was ihr wollt:
Ihr werdet es erhalten.
Mein Vater wird dadurch verherrlicht,
 dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt beim Georgsfest mit Georgsritt am Sonntag, 15. Mai 2022 in Gwigg.
Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

Lesung: Offb 21,5-7

Evangelium: Joh 15,1-8

Sehr geehrte Blutreiter- und reiterinnen aus Bergatreute und Umgebung, liebe Gäste aus nah und fern, verehrte Schwestern und Brüder im Glauben!

Sein Name steht für Hilfsbereitschaft und Rettung aus höchster Not, für Ritterlichkeit, Tapferkeit und Nächstenliebe: Der heilige Georg ist wohl eines der heroischsten Vorbilder der gesamten Christenheit. Am bekanntesten ist die Darstellung des Heiligen, wie er als Ritter hoch zu Ross gegen einen wütenden und furchteinflößenden Drachen kämpft und ihn besiegt.

Ich muss spontan an den bekannten Kupferstich von Albrecht Dürer mit dem Titel „Ritter, Tod und Teufel“ denken. Das Bild des heiligen Georg als Krieger und Ritter zu Pferd wird vor allem von den Kreuzfahrern (11. -13. Jahrhundert) verbreitet. Große Künstler haben ihn dargestellt: Raffael, Holbein, Dürer, Lucas Cranach, Grünewald, Rubens u.v.a. Berühmt ist die Reiterfigur Georgs in der Asamkirche des Benediktinerklosters Weltenburg an der Donau.

Obwohl seine Darstellungen, Ikonen und sein Name auf der ganzen Welt verbreitet sind, wissen wir über Georgs Leben – jenseits der bekannten Legenden – nur wenig Gesichertes.

Bekannt ist, dass er um das Jahr 280 in Kappadokien, eine Landschaft in Zentralanatolien in der heutigen Türkei, geboren wurde. In jungen Jahren lernte er das Waffenhandwerk und trat als Offizier in den Dienst des römischen Kaisers Diokletian, der vor allem Georgs Klugheit und Tapferkeit schätzte.

Als jedoch zu Beginn des dritten Jahrhunderts unter Diokletian erneut Christenverfolgungen einsetzten, blieb auch der eifrige Christ Georg nicht verschont. Nachdem er sich gegen die Diskriminierung der Christen gewandt und seinen eigenen Glauben bekräftigt hatte, wurde er im Jahr 305 festgenommen, heftig gefoltert und schließlich enthauptet.

Liebe Schwestern und Brüder, die Verehrung Georgs bei uns in Europa setzte etwa zur Zeit der Kreuzzüge ein, nachdem Ritter seinen Namen aus dem Orient in ihre europäische Heimat trugen. Georg wurde zum Schutzpatron der Kreuzfahrer und zu dieser Zeit entstand

wohl auch die berühmte Drachenlegende, die den Heiligen als Bezwinger des Bösen zeigen sollte.

Der Legende nach wurde Kappadokien zur Zeit Georgs von einem feuerspeienden Drachen tyrannisiert. Um das Ungeheuer zu besänftigen, opferten die Menschen täglich zwei Schafe. Als alle Schafe getötet waren, wollte man dem Drachen Menschenopfer darbringen. Das Los fiel auf die Tochter des Königs, die festlich geschmückt und unter dem Wehklagen ihrer Eltern ihren Opfergang antrat.

Da jedoch kam Georg zu Hilfe: Er versprach, Kappadokien von dem Ungeheuer zu befreien. Georg betete zu Gott und schleuderte im Kampf mit aller Macht seine Lanze in den Drachen. Gemeinsam mit der Königstochter führte der Heilige das verletzte Tier im Triumphzug durch die Stadt, wo es schließlich getötet wurde. Daraufhin ließen sich der Legende nach 20.000 Menschen taufen. Der Sieg Georgs über das Ungeheuer wurde als Sieg des Göttlichen über das Teuflische, als Sieg des Guten über das Böse gedeutet.

Rund um Georg hat sich seit dem Mittelalter in ganz Europa eine vielfältige Verehrung entwickelt. So zählt der Heilige, von dem an vielen Orten Europas Reliquien verehrt werden, zu den **vierzehn Nothelfern**. Außerdem ist Georg unter anderem Schutzpatron von England und natürlich Georgien, Patron des Bundesstaats Georgia in den Vereinigten Staaten, zahlreichen Ritterorden, einigen Handwerksberufen, des Bistums Limburg und der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg.

Auch im bäuerlichen Leben gehört Georg bis heute zu den wichtigsten Heiligen. Ab dem Georgstag, dem 23. April, dürfen die Felder nicht mehr betreten werden.

Dienstboten konnten in früherer Zeit an diesem Tag ihren Dienstherrn wechseln, und Schulden aus dem alten Jahr wurden früher maximal bis zum Georgstag gestundet. Auch den Pferden, dem Zeichen des Rittertums, wird am Georgstag gedacht. So segnen Geistliche die Pferde der Reiter und Bauern und vielerorts finden traditionelle Pferdeumritte statt, so wie hier in Gwigg.

Liebe versammelte Gläubige, der Nothelfer Georg begegnet uns in der Legende als Mensch, der sich mutig und schützend vor eine junge Frau stellt, die dringend Schutz und Hilfe nötig hat. Und hier wird die alte Legende auch für uns – hier und heute – relevant, denn wir dürfen, ja müssen fragen:

Wie viele Menschen gibt es in unserer Gesellschaft, die schutzlos sind? Sie brauchen Helferinnen und Helfer, die sich vor sie stellen, die sich für sie einsetzen, die sie verteidigen, wenn andere über sie herfallen, um sie fertig zu machen.

Da denkt man schnell an Menschen mit Zivilcourage, an ‚Georgsmenschen‘ wie Dominik Brunner, der im September 2009 in München auf einem S-Bahnhof von zwei Jugendlichen zusammengeschlagen und ermordet wurde, nachdem er sich schützend vor Schulkinder gestellt hatte.

Es sind heute viele, die auf Schutz angewiesen sind - wie die Königstochter in der Legende:

- Da gibt es den Arbeiter, der für seine Arbeit unanständig niedrig bezahlt wird und dem die Entlassung droht, wenn er den Schutz einer Gewerkschaft in Anspruch nimmt.
- Da ist die Familie in der Ukraine, die nur noch fliehen kann, wenn sie überleben will. Sie ist darauf angewiesen, dass ein anderes Land ihr schützendes Asyl gewährt und sie aufnimmt.
- Das Kind ist dem nach außen hin „ehrenwerten Mann“ schutzlos ausgeliefert, der es missbraucht, anstatt es zu schützen.
- Die Ehefrau, die von ihrem alkoholkranken Mann geschlagen und misshandelt wird, flieht in den Schutz eines Frauenhauses.
- Der schwächliche, schüchterne Schüler ist in seiner Klasse den Mobbing-Attacken seiner übermütigen Mitschüler ausgesetzt; er benötigt dringend Beistand und Hilfe.
- Der Flüchtling möchte aufatmen, weil er dem schutzlosen Ausgeliefertsein in seiner Heimat entkommen ist – und nun sieht er sich bei uns in der erwarteten Sicherheit Neonazis ausgeliefert. Er braucht engagierte Mitmenschen, die sich schützend vor ihn stellen.

Diese und zahlreiche andere sind Hilfsbedürftige, die einen heiligen Georg brauchen, der sie vor dem Bösen schützt, der sich vor sie stellt und der Macht des Bösen die Stirn bietet. Die Macht des Bösen: damit komme ich noch einmal zum Drachen. In China steht der Drache für das Glück. Dort, im fernen Osten, darf man ihn nicht verfolgen oder gar töten. Ganz anders in unserem Kulturraum. Hier verkörpert der Drache das Böse wie in der Georgslegende. Dieses Böse darf in unserer Welt nicht die Überhand gewinnen. Darum braucht es Menschen, die gegen das Böse angehen, die ohne Angst mit dem Bösen kämpfen. Ja, es lohnt sich auch heute noch, **für die gute Sache zu streiten**. Dies ist sogar eine Notwendigkeit, denn die Welt ist keineswegs nur gut; das Böse existiert ganz real und hinterlässt eine Spur von Angst, Gewalt, Lebensfeindlichkeit und Tod. Zum Kampf gegen das Böse braucht es Zivilcourage. Es braucht Menschen, die sich dem Bösen mutig entgegenstellen, die ihm die Stirn bieten, die sich vor Menschen stellen, die von der Bösartigkeit anderer bedroht sind.

Manchmal braucht es dazu eine Lanze wie beim heiligen Georg. Sonst aber ist es das Beste, dem Rat des heiligen Paulus zu folgen, der im Römerbrief schreibt: „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern **besiege das Böse durch das Gute!**“ (Röm 12,21).

Ähnlich mahnt uns auch der erste Petrusbrief: „Vergeltet Böses nicht mit Bösem ... Im Gegenteil: Segnet, denn dazu seid ihr berufen worden, dass ihr Segen erbt.“ (1 Petr 3,9).

Mit anderen Worten: Der einzig richtige Umgang mit dem Bösen ist: **das Gute tun** und **Segen zu spenden**. Dies sind die eigentlich wirksamen und langfristig besten Waffen gegen das Böse.

Der Herr helfe uns auf die Fürsprache des heiligen Georg, diese „Waffen“ stets mutig und ritterlich zu gebrauchen.

Amen.

(Ich schließe mit einem Gebet zum heiligen Georg aus Vierzehnheiligen:

„Heiliger Georg, du hast in deinem Leben erfahren, dass Dienen hart sein kann. Gib uns die Tapferkeit, die wir brauchen, um unsere Kraft und unser Können in den Dienst des Nächsten zu stellen. Gib denen, die über uns herrschen, Ehrlichkeit, Demut und mitmenschliches Verstehen für unsere Sorgen.“ Amen.)